

Zu dem Begriff «Falsche Freunde» und seiner praktischen Anwendung am Sprachenpaar Deutsch-Spanisch

IRENE DOVAL REIXA
Universidad de Santiago de Compostela

1. Einleitung

Der Terminus 'falsche Freunde' erscheint Fremdsprachenlehrern und Übersetzern vertraut, denn sie stellen eines der gravierendsten Probleme auf dem Gebiet der Übersetzung und Interferenz mit der Muttersprache dar. Vorläufig kann man die falschen Freunde als zu zwei Sprachen gehörende Wörter mit gleichen oder ähnlichen Signifikanten, aber unterschiedlichen Signifikaten definieren. Der Anfänger neigt in diesen Fällen dazu, das entsprechende Wort mit dem Äquivalent seiner Muttersprache zu übersetzen und läuft somit Gefahr, vollkommen falsche Inhalte zu vermitteln. Mit Ausdrücken wie «Montag fällt die Klasse aus» sind wir, die Deutsch als Fremdsprache lehren, vertraut. Die Interferenz mit der Muttersprache, hervorgerufen durch das spanische Wort *clase*, führte zu der falschen Benutzung des deutschen Substantivs *Klasse* anstatt *Unterricht*. Angesichts der Schwierigkeiten ist es nicht verwunderlich, daß der Frage immer mehr Aufmerksamkeit von seiten des Fremdsprachenunterrichts, der kontrastiven Linguistik und der Übersetzung geschenkt wird. In diesem Beitrag werden anhand einer Auswahl von Beispielen aus dem Deutschen und Spanischen die pragmatischen, terminologischen und theoretischen Aspekte des Phänomens 'falsche Freunde' dargelegt. Gleichzeitig wird dabei die Relevanz bestimmter Kriterien für ihre Definition betrachtet.

In den europäischen Sprachen lassen sich in fast allen Bereichen interkulturelle und interlinguale Annäherungen feststellen. Der Grund dafür ist das gemeinsame kulturelle Erbe aus dem Griechischen und Lateinischen und der direkte jahrhundertelange Kontakt zwischen benachbarten Ländern. Das Latein war die wichtigste Quelle, die den europäischen Sprachen die gemeinsame

Lexik lieferte. Viele Wörter wie etwa *Universität, Professor, Tempel, Format, Dokument, Garantie* bestätigen dies. Außerdem diente es als Vermittler für einen Großteil von gemeinsamen Hellenismen wie *anacoreta/Anachoret, jerarquía/Hierarchie, amnistía/Amnestie*, die vom Griechischen ins lateinische übernommen und anschließend in den von den Römern besetzten Gebieten verbreitet wurden. Aus dem Lateinischen stammen viele Begriffe der Religion, Bildung, Literatur, des Handwerks, des Militärs, Haushalts-, Staats- und Rechtswesens (Alvermann, 1994: 84). Eine sehr wichtige Rolle bei der Entstehung der gemeinsamen europäischen Lexik spielte auch die Christianisierung im Mittelalter, deren Einfluß sogar bis nach Skandinavien und ins Baltikum reichte, wofür z.B. schwedisch *mission*, deutsch *Mission*, lateinisch *missio* ein Beleg ist.

Im 17. Jahrhundert trat das Lateinische seine Stellung an das Französische ab. Vor allem im gesellschaftlichen Leben, in der Bekleidung, Kosmetik, Gastronomie, im Theater, in der Dichtung, Diplomatie und im Verkehr flossen diese französischen Internationalismen ein. Aus dieser Zeit stammen in vielen europäischen Sprachen vorkommende Wörter wie *Konfitüre, Marmelade, Garderobe, Balkon, Parfüm, Terrasse*.

Im 19. Jahrhundert trat aufgrund der industriellen Revolution und des Kolonialismus eine neue europäische Sprache in den Vordergrund, das Englische. Diese Sprache erreichte im Verlaufe unseres Jahrhunderts eine immer bedeutendere Stellung aufgrund der Weiterentwicklung der Medien, die zu einem immer schnelleren und globaleren Informationsaustausch beigetragen haben. Durch die Verbesserung der Infrastruktur und des Lebensniveaus nimmt auch der kulturelle, ökonomische und politische Austausch zwischen den Ländern kontinuierlich zu, und durch das zum überwiegenden Teil aus dem Englischen stammende Vokabular wird die Internationalisierung immer weiter vorangetrieben.¹

Diese gemeinsame kulturelle Tradition schuf Platz für eine große Zahl von Internationalismen², d.h. für eine gemeinsame Lexik in verschiedenen Sprachen. Diese Lexik hat in jeder Sprache eine eigene semantische Entwicklung erlebt: Sie wurde in ihrem Gebrauch entweder eingeschränkt, erweitert oder verschoben, wodurch das Vokabular trotz der gemeinsamen Herkunft irgendwann unterschiedliche Bedeutungen annahm.

¹ Man sollte auch nicht andere europäische Sprachen vergessen, die Quelle für zahlreiche Internationalismen waren, wie z.B. das Italienische im Bereich der Musik und des Bankwesens. Auch andere Wörter außereuropäischer Herkunft sind den meisten europäischen Sprachen gemeinsam: Es sei hier nur an die vielen arabischen Begriffe erinnert, die während des Mittelalters zur Zeit der Kreuzzüge importiert wurden (z.B. *Alkohol, Zenit, Kaffee, Admiral*), aber auch aus dem Persischen (z.B. *Basar, Kiosk* und *Magie*), aus dem Hebräischen (*Balsam*) oder *Kakao* aus einer mexikanischen Sprache.

² Für den Terminus siehe P. Braun, «Internationalismen - gleiche Wortschätze in europäischen Sprachen», *Muttersprache* 96, 1986, 368-373 und auch Braun/Schaeder/Volmert 1990, sowie Alvermann 1994, 84-95.

Die Ursache, warum in jeder einzelnen Sprache, im Gegensatz zu der Ausgangssprache, diese Verschiebung, Erweiterung oder Einschränkung der Bedeutung stattfand, läßt sich nur, nach Meinung Mario Wandruszkas (1977: 55), mit Hilfe des Zufalls erklären: man könne die Entstehung der falschen Freunde nur durch die zufälligen Bedeutungsverschiebungen innerhalb zweier Sprachen erklären, deren Ergebnis zufälligerweise eine Homonymie mit verschiedenen Bedeutungen in den beiden Sprachen war. Gauger (1982: 79) übernahm diese Idee des 'Zufalls' von Wandruszka, obwohl er selbst den Begriff der 'Kontingenz', im Sinne von Kontingenz der Signifikanten zu ihren Signifikaten, bevorzugte. Das erkläre, so Gauger, daß lateinisch *largus* in vielen europäischen Sprachen (it. *largo* 'breit', fr. *large*, engl. *large* 'groß', port. *largo* 'breit, weit') seine Bedeutung behalten hat und nur im Spanischen die Bedeutung von 'Länge' angenommen und das ursprüngliche Wort *luengo* fast vollständig verdrängt hat. Zuletzt weist Gauger (1982: 78) auf den subjektiven Charakter der falschen Freunde hin: ein falscher Freund entstehe nur in Bezug auf jemanden, existiere also zwischen den zwei Sprachen nicht tatsächlich, sondern betreffe immer einen bestimmten Sprecher. Es sei eine individuelle Realisierung erforderlich, damit aus einem potentiellen Falschen-Freunde-Paar ein realer falscher Freund entstehe, denn nicht jedes mögliche Paar stelle für jeden Sprecher ein Problem dar.

2. «Falsche Freunde»: Eine Begriffsbestimmung

Obgleich das Phänomen schon früher bekannt war und noch heute Sammlungen von Wörtern aus vorigen Jahrhunderten vorhanden sind (Haschka, 1989: 149, Milan, 1989: 385), wurde der Terminus 'falsche Freunde' in seiner französischen Form '*faux amis*', wie er immer noch in vielen Ländern geläufig ist, 1928 von Maxime Koessler und Jules Derocquigny in ihrem Werk *Les faux amis ou les trahisons du vocabulaire anglais* geprägt. Der Begriff '*faux amis*' konnte sich gegen alle anderen, darunter auch '*mots-sosies*', '*mots-frères*', '*faux frères*', '*deceptive cognates*', '*falsos gemelos*', durchsetzen. Zum einen ist er in die kontrastive Linguistik eingegangen, zum anderen löste er eine Lawine von Lehnübersetzungen aus, so daß in anderen Sprachen Entsprechungen, wie '*falsos amigos*', '*falsche Freunde*', '*false friends*' gebildet worden sind. Koessler und Derocquigny haben die falschen Freunde folgendermaßen definiert:

Des mots qui se correspondent d'une langue à l'autre par l'étymologie et par la forme, mais qui, ayant évolué au sein de deux langues et partant de deux civilisations différentes, ont pris des sens différents.³

³ Da diese 1. Auflage von 1928 nicht zugänglich ist, wird hier nach Gauger (1982: 79) zitiert, bei dem keine weitere bibliographische Angabe vorhanden ist.

Diese ursprüngliche Definition des Terminus wurde im Lauf der Zeit immer mehr erweitert, wodurch alle Kriterien von Koessler und Derocquigny in Frage gestellt wurden. Man versuchte mit diesem Begriff die Gesamtheit der durch den Spracherwerb und die Übersetzung zwischen zwei Sprachen entstandenen lexikalischen Interferenzen zu erfassen. Im folgenden wird die Angemessenheit jener Kriterien diskutiert und anhand deutscher und spanischer Beispiele erläutert.

2.1. *Das etymologische Prinzip*

Nach der Definition von Koessler und Derocquigny ist die etymologische Verwandtschaft die Voraussetzung für das Bestehen eines Paares falscher Freunde. In den folgenden Auflagen hielten sie an dem erwähnten Prinzip fest und schlossen somit die zufälligen homonymischen Fälle zwischen zwei Sprachen, wie dt. *kalt*/ ital. *caldo*, dt. *Stufe*/ span. *estufa*, dt. *Mappe*/ span. *mapa* aus. Einige spätere Wissenschaftler haben darauf hingewiesen, daß diese etymologische Einschränkung bei dem Vergleich mit anderen Sprachen nicht zutreffend sei, denn Koessler und Derocquigny haben sich nur auf das Sprachenpaar Englisch / Französisch bezogen, wo die meisten der falschen Freunde ein gemeinsames lateinisches Etymon aufweisen.

Günther Haensch (1956, 16) schlägt in der Einleitung zu seiner Zusammenstellung von falschen Freunden Französisch / Deutsch eine andere Definition vor, die das etymologische Kriterium nicht berücksichtigt:

diejenigen französischen Wörter, die in der gleichen oder einer sehr ähnlichen Form im Deutschen vielfach als Fremdwörter vorkommen, die aber im Französischen eine ganz andere Bedeutung haben.

Expliziter äußert sich dazu Mario Wandruszka (1977: 53). Ein falscher Freund entstehe durch interlinguale Homonymien, durch zufällige Gleichklänge zwischen den Sprachen, die manchmal auf dasselbe Etymon zurückzuführen seien (lat. *sentire*, fr. *sentir*, span. *sentir*, ital. *sentire*) und manchmal auch nicht wie bei ital. *caldo*/ dt. *kalt* (Wandruszka, 1977: 59).

Hans-Martin Gauger (1982: 78) läßt das etymologische Kriterium für die Definition der falschen Freunde ebenfalls außer acht:

«Falsche Freunde» im Lexikalischen⁴ sind Wörter der fremden Sprache, die man erlernt oder erlernt hat, die Wörtern der eigenen Sprache materiell mehr oder weniger ähnlich sind, aber eine mehr oder weniger verschiedene Bedeutung haben.

⁴ Vgl. unten, denn er meint, daß auch außerhalb des lexikalischen Bereichs falsche Freunde vorhanden sind.

Gauger meint, daß diese etymologische Verwandtschaft nicht notwendig zum Begriff gehöre, auch wenn die Mehrheit der falschen Freunde eine gemeinsame Herkunft habe. Er besteht darauf, daß der Begriff strikt synchronisch definiert werden solle und nicht historisch, wie es diejenigen taten, die den Terminus geprägt haben.

Helmut Kühnel (1979: 5), dem Wotjak (1984: 116) im wesentlichen folgt, nimmt hingegen die gemeinsame Etymologie der Paare als notwendige Voraussetzung wieder auf, denn die falschen Freunde seien Wörter, die «durch gleiche Herkunft oder Entlehnung [...] in beiden Sprachen in gleicher oder sehr ähnlicher Form existieren [...], aber im Laufe der sprachlichen Entwicklung in der einen oder anderen Sprache eine abweichende Bedeutung angenommen haben».

Das etymologische Prinzip scheint mir für die Definition der falschen Freunde unentbehrlich zu sein, weil nämlich die zufällig formal ähnlichen Wortpaare keine semantischen Gemeinsamkeiten aufweisen, und daher auch keine Interferenzen beim Übersetzen verursachen. Somit reduziert sich die Suche nach falschen Freunden auf ein reines Wortspiel, aus dem man keinerlei didaktischen Nutzen ziehen kann.

Mit Recht sagt Milan (1989: 396), daß «sich die Zusammenstellung von *faux amis*-Paaren als eine bloße formale Spielerei erweisen würde», wenn dieses Prinzip nicht berücksichtigt wird. Für das Zustandekommen von Interferenzen reicht es nicht, daß zwei Wörter zweier verschiedener Sprachen durch reinen Zufall quasi zu Homonymen werden. Diese Homonyme sind nur die Ursache für Fehler, wenn sie in einem vergleichbaren Kontext erscheinen und der Sprecher eine Verbindung in irgendeiner Weise zwischen den beiden herstellt; das ist offensichtlich nicht der Fall bei den von Wotjak (1984: 116) als Arbitrarismen bezeichneten Wortpaaren *Stufe/estufa*, *Griff/grifo*, *Mappe/mapa*, die in ganz unterschiedlichen Kontexten vorkommen.

2.2. Die formale Ähnlichkeit

Das Prinzip der formalen Ähnlichkeit von Wortpaaren tritt fast in allen Definitionen der falschen Freunde auf. Auf ihm beruht die Entstehung des Phänomens, aber gleichzeitig wurde dafür kein operatives Kriterium entwickelt. Solange dies nicht geschieht und wir einzig und allein nach unserem Gefühl entscheiden müssen, welche Wörter ähnlich sind und welche nicht, wird dieses Kriterium notwendigerweise zu einem gewissen Teil mit Subjektivität behaftet sein. So haben wir neben Fällen mit offensichtlicher formaler Ähnlichkeit⁵ wie *Konkurrenz/concurrencia*, *Kartel/carta* andere, bei denen die Ähnlichkeit nicht

⁵ Vgl. Milan (1989: 395), der mehrere Möglichkeiten für eine objektivere Definition von formalen Ähnlichkeiten vorschlägt. Siehe auch Wotjak, 1984: 113.

so eindeutig ist wie z.B. bei *Risiko/riesgo*, *redigieren/redactar*, *Prozedur/procedimiento*, und wo man entscheiden müßte, ob die formale Ähnlichkeit für die Bildung eines falschen Freundes ausreicht.

Trotz alledem wird dieses Kriterium von den meisten Autoren, die sich mit dem Phänomen 'falsche Freunde' befaßt haben, akzeptiert. Die einzige Ausnahme stellt Gauger (1982: 81-82) dar, der sogar auf die formale Ähnlichkeit als notwendige Voraussetzung verzichtet und unter die falschen Freunde Fälle von Polysemie zwischen zwei Sprachen ohne irgendeine formale Ähnlichkeit subsumiert. Gauger erklärt, daß eine der Gruppen von falschen Freunden entsteht, wenn «in der einen Sprache zwei oder mehr Bedeutungen auf zwei oder mehr materiell verschiedene Wörter verteilt sind, während sie in der anderen durch ein einziges Wort, materiell gesehen, ausgedrückt werden». Damit verweist er auf Fälle wie span. *esperar*, ein Verb mit zwei verschiedenen Bedeutungen, dem im Deutschen die zwei verschiedenen Verben *hoffen* und *warten* entsprechen, oder span. *sueño*, im Gegensatz zum Deutschen *Schlaf/Traum*. Den umgekehrten Fall findet man z.B. bei dt. *Ring*, neben span. *anillo/sortija*. Gauger erweitert den Begriff sogar noch: »...es kann sich auch um eine einheitliche Bedeutung handeln, die in der anderen Sprache gleichsam verteilt erscheint«. Damit erfaßt er auch polysemische Fälle, bei denen eine Sprache zu einer Differenzierung zwingt und die andere nicht. Beispiele dafür sind span. *pez/pescado* neben dt. *Fisch* oder umgekehrt dt. *gefallen/schmecken* im Gegensatz zu span. *gustar*.

Ich plädiere dafür, diese Fälle von Polysemie oder ungleicher semantischer Verteilung in zwei Sprachen, von denen es eine Vielzahl in jedem Sprachenpaar gibt, außerhalb des Konzepts der falschen Freunde zu betrachten, denn das Kriterium der formalen Ähnlichkeit ist die Voraussetzung für jede Definition von falschen Freunden und stellt die gemeinsame Basis dar, auf der die möglichen Interferenzen beruhen.⁶ Selbstverständlich treten viele andere verschiedenartige semantische Interferenzen auf, was aber kein Grund dafür sein kann, sie alle mit der Falschen-Freunde-Erscheinung abzudecken.

2.3. Die semantische Einschränkung

a) Formelle falsche Freunde

Der genannten ursprünglichen Definition von falschen Freunden zufolge wird nur auf semantische Interferenzen hingewiesen, wenn beide Wörter der verglichenen Sprachen nicht in allen Sememen übereinstimmen. Trotzdem

⁶ Dieselbe Meinung vertritt die Mehrheit der Autoren, die diese Korrespondenzen ohne formale Ähnlichkeit im Phänomen 'falsche Freunde' nicht einschließen; dazu vgl. Haschka 1989, 150.

haben spätere Linguisten auch in ähnlichen, aber nicht identischen Wörtern vorhandene formale Interferenzen in das Konzept der falschen Freunde mit einbezogen. Damit ist der Begriff 'falsche Freunde' nicht nur auf die semantischen Erscheinungen beschränkt, sondern umfaßt auch phonologische, orthographische, morphologische und syntaktische Phänomene.

Der erste, der diese Erweiterung einführt, war Haensch (1956: 16), der Wörter einbezieht, die in beiden Sprachen die gleiche Wurzel haben, aber Unterschiede in der Schreibung oder in der Endung aufweisen und somit Fehler zulassen können. Das ist z.B. der Fall bei dt. *ostentativ* gegenüber fr. *ostentatoire*, dt. *paradox* gegenüber fr. *paradoxal*. Innerhalb dieser formalen falschen Freunde finden sich auch Wörter, die trotz ihrer Ähnlichkeit ein anderes Genus in der einen oder anderen Sprache haben, wie etwa dt. *die Ziffer*, *die Geste* im Gegensatz zu fr. *le chiffre*, *le geste*.⁷

Auch Kühnel (1979: 5-6) führt in seiner detaillierten Klassifikation der falschen Freunde die 'strukturellen falschen Freunde' ein, zu denen Wortpaare gehören, die sich aufgrund ihrer Bildung oder ihrer phonetischen Struktur voneinander unterscheiden. Außerdem ist er der Meinung, daß selbst solche Wortpaare falsche Freunde sind, die sich durch eine unterschiedliche Rektion(!), unterschiedliche Schreibweise oder unterschiedliches Geschlecht in der einen oder anderen Sprache differenzieren lassen.

Wotjak (1984: 126-9), der im Grunde die Klassifikation von Kühnel übernimmt, bezeichnet als 'strukturell-formale falsche Freunde' diejenigen, bei denen zwar formale Divergenzen, aber keine semantischen Differenzen auftreten. Innerhalb dieser unterscheidet er folgende Untergruppen:

- 'morphematische falsche Freunde' (Divergenzen bei den grammatischen Morphemen, z.B. *atheistisch/ateo*, *synchron/sincrónico*)
- 'orthoepische falsche Freunde' (unterschiedliche Schreibung oder phonetische Realisierung: *amnístia/Amnestie*, *Diktatur/dictadura*)
- 'kategorialische falsche Freunde' (unterschiedliche Wortklasse in jeder Sprache: *Desperado/desperado*, *das Bravo/bravo*)
- 'intrakategorialische falsche Freunde' (Geschlechtsunterschiede: *das Aquarell/la acuarela*, *die Analyse/el análisis*, *die Minute/el minuto* oder Divergenzen im Numerus: *die Mathematik/las matemáticas*, *die Brille/las gafas*)
- 'akzentuale falsche Freunde' (unterschiedliche Akzentuierung: *Akademie/academia*, *Epochelépoca*, *Orgielorgía*).

⁷ Dem folgt Hans-Wilhelm Klein in seiner Klassifizierung der falschen Freunde, der eine Gruppe mit formalen Korrespondenzen im Deutschen und Französischen, aber mit Orthographie- und Genus unterschieden, aufgestellt hat.

Das Einbeziehen dieser Phänomene in den Begriff der falschen Freunde läßt sich damit rechtfertigen, daß sie eine Fehlerquelle bei der Übersetzung und bei dem Fremdspracherwerb darstellen. Obwohl dies zutrifft, ist diese grenzenlose Begriffserweiterung meiner Auffassung nach nicht angebracht, denn so würde das Phänomen seine Konturen verlieren. Es kann nicht darum gehen, alle möglichen interlingualen Interferenzen in einem Begriff zusammenzufassen. Sinnvoller ist es, das Konzept so zu belassen, wie es geprägt wurde, ausschließlich bezogen auf die Semantik, und alle diese formalen Divergenzen in einem eigenständigen Forschungsgebiet zu betrachten.

b) Kommunikative falsche Freunde

Eine weitere Überschreitung des semantischen Kriteriums findet sich auch im Vorschlag Wotjaks, der in die Gruppe der falschen Freunde auch die von ihm als 'kommunikative falsche Freunde' bezeichneten einschließt. Es handele sich um Wortpaare, zwischen denen keine wesentlichen semantischen, sondern nur stilistische und Gebrauchsdifferenzierungen auftreten.

Wotjak stellt richtig fest, daß konkret im Sprachenpaar Deutsch/Spanisch die Wörter mit lateinischer Herkunft, die den Großteil der falschen Freunde bilden, oft ein unterschiedliches Gebrauchsniveau haben. Im Deutschen gehörten diese Fremdwörter oft ausschließlich zur Bildungs- oder Fachsprache, während im Spanischen der Abstand zur Allgemeinsprache viel geringer oder oft nicht vorhanden sei. Aus diesem Grund müsse man mit diesen lexikalischen Einheiten, die eine formale und inhaltliche Kongruenz besitzen, vorsichtig sein, denn im Deutschen ist es häufig kommunikativ und stilistisch angebrachter, das spanische Wort mit dem entsprechenden deutschen Erbwort und nicht mit dem Fremdwort zu übersetzen.

Trotz dieser Argumente Wotjaks würde ich diese Fälle aus der Gruppe der falschen Freunde ausschließen. Es geht im Grunde nur darum, daß die Abgrenzungen zwischen Allgemeinsprache und Fachterminologie in den beiden Sprachen unterschiedlich verlaufen. Fälle wie *Anämie/anemia* dürfen nicht für semantische falsche Freunde gehalten werden, denn sie sind semantisch identisch. Der einzige Unterschied besteht darin, daß das Deutsche über ein in der Allgemeinsprache verwendetes Wort *Blutarmut* verfügt, während das spanische *anemia* zugleich das Wort der Fach- und der Allgemeinsprache ist.

Sie weisen keinerlei feststellbare semantische Divergenzen auf, sondern sind Internationalismen mit Unterschieden im Gebrauch. Sehr wichtig ist es bei den Internationalismen, auf diese situations- und kontextbezogene Verwendungsweise hinzuweisen, denn es existieren bezüglich der Gebrauchsadäquatheit Divergenzen, die sehr wichtige Interferenzquellen darstellen. Sie lassen sich in Anlehnung an Braun/Schaeder/Volmert (1990) wie folgt systematisieren:

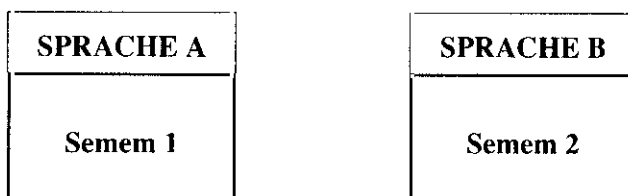
- 1) Diachronische Varianten: Ein Wort ist in der einen Sprache veraltet, in der anderen ganz gebräuchlich und aktuell. Hierher gehören viele Fremdwörter, die verdeutscht wurden und durch diese deutschen Neuprägungen fast völlig verdrängt wurden, z. B.: *Abdikation, Destitution* wirken heute im Deutschen veraltet und sind durch *Abdankung, Absetzung* praktisch ersetzt worden.
- 2) Diastratische Varianten: Sie gehören in jeder Sprache zu verschiedenen Sprachebenen. Das kommt häufig im Sprachenpaar Deutsch/Spanisch vor, weil die deutschen Fremdwörter meistens höheren Stilebenen als die entsprechenden spanischen Wörter angehören, z.B. dt. *Absenz, Akklamation, propagieren* sind bildungssprachlich im Gegensatz zu span. *ausencia, aclamación, propagar*.
- 3) Diatopische Varianten: Das Wort wird in einer Sprache nur dialektal, in der anderen dagegen standardsprachlich verwendet, wie span. *abogado*, dessen deutsche Entsprechung *Advokat* auf Österreich beschränkt ist.
- 4) diakonnotative Varianten: In einer Sprache hat das Wort keine Konnotation, in der anderen dagegen wird es pejorativ gebraucht. Ein Beispiel dafür ist dt. *Propaganda*, das eine negative Konnotation wegen seiner Überverwendung im Dritten Reich hat, im Gegensatz zum span. *propaganda*, das meistens in neutraler Bedeutung gebraucht wird und dessen genaueres deutsches Äquivalent *Werbung* wäre.
- 5) Diatechnische Varianten: In der einen Sprache gehört das Wort zur Fachsprache, in der anderen zur Allgemeinsprache. Ein sehr häufiger Fall im Sprachenpaar Deutsch/Spanisch sind viele nur in der Fachsprache verwendete deutsche Fremdwörter, wofür in der Allgemeinsprache ein Erbwort existiert. Im Spanischen aber gehört das Fachwort auch gleichzeitig zur Allgemeinsprache. So etwa viele medizinische Fachbegriffe, wie *Anämie, Appendizitis, Pneumonie*, die im Spanischen zum Allgemeinwortschatz gehören, während das Deutsche außerdem über *Blutarmut, Blinddarm- und Lungenentzündung* in der Allgemeinsprache verfügt.
- 6) Dianormative Varianten: In der einen Sprache gehören sie zum richtigen Sprachgebrauch und in der anderen nicht: österr. *faktisch*/span. *fáctico*.
- 7) Diafrequente Varianten: In der einen Sprache werden sie häufig und in der anderen selten verwendet: dt. *infantil*/span. *infantil*

3. Die Gliederung der falschen Freunde

Dem vorgeschlagenen Schema folgend, beschränken wir unsere Überlegungen zu den falschen Freunden auf jene Fälle, die die drei Voraussetzungen (formale Ähnlichkeit, etymologische Verwandtschaft und semantische Abweichun-

gen) erfüllen.⁸ Nach den semantischen Beziehungen, die zwischen den Elementen des Wortpaares entstehen, können wir folgende Klassifizierung vornehmen:⁹

3.1. 'Totale falsche Freunde' sind solche lexikalischen Einheiten,¹⁰ die eine ähnliche Form in beiden Sprachen haben, aber keine gemeinsame Bedeutung (Semem). Dadurch entsteht zwischen ihnen eine exklusive Beziehung, wie folgendes Schema verdeutlicht:



Beispiele dafür sind dt. *Dirigent* (=Leiter eines Orchesters) gegenüber span. *dirigente*, *fiel* (=heiter, lustig)/ *fiel* (=treu), *luxuriös* (=komfortabel, üppig)/ *lujurioso*, *Statist* (=stumme Figur im Theater)/ *estadista* (=Staatsmann), *Konkurs* (=Bankrott)/ *concurso* (=Wettbewerb), *Firma* (=Betrieb)/ *Firma* (=Unterschrift) und viele andere.

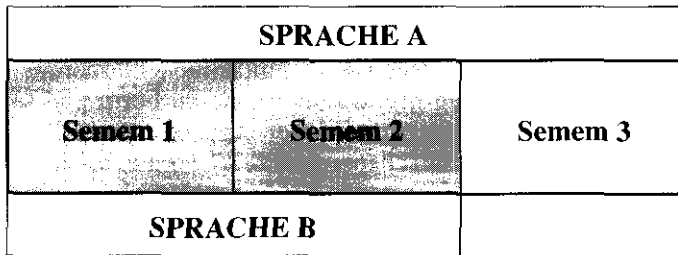
3.2. 'Partielle falsche Freunde' sind solche lexikalischen Einheiten, bei denen eine Übereinstimmung des Inhalts in einer oder mehreren Bedeutungen, Sememen, vorliegt, aber nicht in allen. Einige Sememe der einen Sprache werden nicht durch den entsprechenden Begriff in der anderen Sprache abgedeckt, wodurch partielle Übereinstimmungen und partielle semantische Abweichungen entstehen. Dieser Kategorie, die sich weiter in zwei Gruppen untergliedern läßt, gehören die meisten der falschen Freunde zwischen den beiden behandelten Sprachen an.

⁸ In diesem Zusammenhang lassen wir auch die Klassifikation von Carlo Milan (1989: 388 und ff.) außer Betracht, in der er sie als «intralinguale faux amis» bezeichnet, die in derselben Sprache in unterschiedlichen Zeitabschnitten entstehen würden (diachronische intralinguale faux amis) oder in demselben Zeitabschnitt Wörter von einfacher Verwechslung wären (synchronische intralinguale faux amis), wie *vierteljährig/vierteljährlich*, *real/reell*.

⁹ Es war Haensch, der als erster diese Klassifikation annahm und dem Klein, Kühnel und die meisten, die sich dem Thema widmeten, folgten.

¹⁰ Der Terminus wurde von Gerd Wotjak übernommen, der bis jetzt den treffendsten Vorschlag für die Definition und Klassifizierung der falschen Freunde gemacht hat. Er geht vom Ansatz ihn Kühnels aus und verdeutlicht es durch konkrete Beispiele am Sprachenpaar Deutsch/Spanisch. Wotjak bezeichnet hier schon präziser als lexikalische Einheiten, was die anderen nur Wörter nannten.

a) Innerhalb dieser falschen Freunde unterscheidet man jene Fälle, bei denen die lexikalischen Einheiten eine inklusive Beziehung eingehen, d.h. ein Wort in der einen Sprache ist semantisch umfangreicher erweitert als in der anderen. Hier stehen einem spanischen Wort mehrere bedeutungsdifferenzierte Wörter im Deutschen gegenüber. Nehmen wir als Beispiel das Spanische *concurrentencia*, das auf deutsch erstens *Übereinstimmung* heißt, zweitens *Zulauf*, *Versammlung* und drittens *Konkurrenz*. Das spanische Wort hat also drei Sememe, von denen nur eins dem materiell ähnlichen deutschen Wort entspricht. Schwierigkeiten ergeben sich daraus nur für die Spanischsprechenden, die Deutsch lernen, weil die Bedeutung des Worts *concurrentencia* im Deutschen auf drei Wörter verteilt findet. In diesem Fall liegt die «falsche Freundschaft» nur in der Richtung Spanisch → Deutsch vor, denn für die Deutschsprechenden ist kein Problem, dem ihnen schon bekannten Wort die neuen Sememe hinzuzufügen.

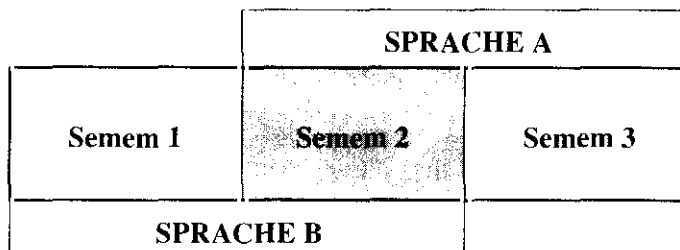


Ein ähnlicher Fall findet sich im spanischen Wort *cadaver*, das im Deutschen nicht nur *Kadaver*, sondern vor allem auch *Leiche* meint. Konkret im Sprachenpaar Deutsch/Spanisch überwiegen die spanischen Wörter mit einem größeren semantischen Feld, wogegen das Deutsche ein eingeschränkteres Fremdwort hat, das normalerweise eher ein technischer Begriff ist. Das läßt sich dadurch erklären, daß das Deutsche neben dem Fremdwort ein Erbwort besitzt, das im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet wird. Beispiele dafür können Fälle wie dt. *Klient sein*, nur für die Kunden von bestimmten freien Berufen benutzt, gegenüber dem span. *cliente*, das im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet wird und die Bedeutung des deutschen Wortes *Kunde* hat. Weitere Beispiele, in denen der deutsche Begriff eingeschränkter ist, wären: *vag/vago*, *Visite/visita*, *moderieren/moderar*, *Junktur/juntura* usw.

Seltener sind die Fälle, bei denen der deutsche Begriff erweitert ist, wie etwa das Wortpaar *raffiniert/refinado*, wo außer der gemeinsamen Bedeutung das deutsche Wort im Gegensatz zum spanischen *refinado* noch im Sinne von 'hinterlistig', 'clever' gebraucht wird oder *Protokoll*, das nicht nur 'protocolo', sondern auch 'acta' meint.

b) Ebenfalls zu diesen 'partiellen falschen Freunden' gehören Wortpaare, die neben einer gemeinsamen Bedeutung, jedes für sich, auch eine spezifische

haben, die das andere nicht kennt. Zu nennen wäre da z. B. das deutsche Wort *Konferenz*, das wie das spanische Wort *conferencia* die Bedeutung von 'Pressekonferenz' hat, aber auch noch die spezifische von 'Lehrerkonferenz', während das spanische Wort noch die Bedeutung von *Vortrag* annimmt.



3.3. Pseudofremdsprachige Wörter: Zu der letzten Gruppe der falschen Freunde zählen jene Fälle, bei denen der Fremdsprachenlerner meint, ein Wort der anderen Sprache müsse aufgrund seiner äußeren Form und seiner Bedeutung materiell mit dem entsprechenden der eigenen Sprache identisch oder ähnlich sei. So erkennt der Deutschsprechende häufig ein lateinisches, französisches oder englisches Lehnwort wieder und überträgt es mechanisch ins Spanische. Damit ergibt sich bei solcher materieller Übertragung zumeist ein im Spanischen nicht existierendes Wort.¹¹ Hierfür kann man beispielweise *Öl (aceite)*, *Kaserne (cuartel)*, *Rosine (pasa)*, *Lawine (avalancha)*, *Referat (exposición)* nennen. Besonders durch die deutschen Anglizismen entstehen zahlreiche pseudofremdsprachige Wörter. Obwohl im allgemeinen das Deutsche sehr viel mehr englische Lehnwörter als das Spanische aufnimmt, hat der Deutschsprechende die Tendenz, diese Wörter als Internationalismen wiederzuerkennen und sie ins Spanische zu transferieren, obwohl sie dort nicht existieren; Fälle wie *Computer/ordenador*, *Party/fiesta* oder *Film/película* verdeutlichen dies.

LITERATUR

ALVERMANN, ANDREA, «Internationalismen. Neue Perspektiven für den Fremdsprachenunterricht», *Informationen DaF* 21.1, 1994, 84-95.

¹¹ Es war auch Haensch (1956, 16), der als erster diesen Fall in das Konzept der falschen Freunde einführt; er weist damit auf jene deutschen Begriffe, von denen man vermuten könnte, daß sie durch ihre lateinische Herkunft im Französischen vorhanden sind, aber tatsächlich keine französische Entsprechung haben. Das ist der Fall bei dt. *labil*, dessen französische Übersetzung *instable* ist und kein **labile*.

- BRAUN, PETER/B. SCHAEDEER/J. VOLMERT, *Internationalismen. Studien der interlingualen Lexikologie und Lexikographie*, Tübingen: Niemeyer, 1990.
- BARNICKEL, KLAUS-DIETER, *Falsche Freunde. Ein vergleichendes Wörterbuch Deutsch-Englisch*. Heidelberg: Groos, 1992.
- GAUGER, HANS-MARTIN, «Falsche Freunde», P. WUNDERLI/W. MÜLLER (Hrsg.): *Romania historica et Romania hodierna*. Festschrift für Olaf Deutschmann zum 70. Geburtstag. Frankfurt : Lang, 1982, 77-92.
- HAENSCH, GÜNTHER, «'Faux amis' bzw. Kleines Lexikon der Faux Amis», *Lebende Sprachen* 1, 1956, 16. Andere: Nr. 2, 3 (1956), Nr. 2, 3 (1957).
- HASCHKA, CHRISTINE, «Zur Entwicklungsgeschichte der 'faux amis'-Forschung», *Lebende Sprachen* 4, 1989, 148-152.
- KLEIN, HANS-WILHELM, *Schwierigkeiten des deutsch-französischen Wortschatzes. Germanismen-Faux Amis*, Stuttgart 1968.
- KÜHNEL, HELMUT, *Kleines Wörterbuch der faux amis- Deutsch- Französisch, Französisch-Deutsch*, Leipzig 1979.
- MILAN, CARLO, «Falsche Freunde. Ein besonderes Problem der kontrastiven Lexikologie (deutsch-italienisch)», *Sprachwissenschaft* 14, 1989, 384-404.
- WANDRUSZKA, MARIO: «Falsche Freunde. Ein linguistisches Problem und seine Lösung». Festgabe für Julius Wilhelm. *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur*. Beihefte. Neue Folge 5, 1977, 53-77.
- WANDRUSZKA, MARIO, *Die Mehrsprachigkeit des Menschen*. München 1979.
- WOTJAK, GERD / ULF HERRMANN, *Kleines Wörterbuch der falschen Freunde. Deutsch-Spanisch, Spanisch-Deutsch*, Leipzig 1984.
- WOTJAK, GERD, «Kongruenzen und Divergenzen im spanischen und deutschen Wortschatz», *Beiträge zur Romanischen Philologie* 23, 1984, 109-152.

